# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 66. | Sonnabend, den 18. März. | 1876.

Alexander. Sonnen-Aufg. 6 U. 11 M. Unterg. 6 U. 7 M. — Mond-Aufg. 4 U. 4 M. Morg. Untergang bei Tage.

## Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

18. März.

978. † Eduard, König von England, meuchlerisch erdolcht.

1190. Friedrich von Schwaben, Sohn des Kaisers Friedrich, erstürmt die feste Stadt Ikonium.

1314. † Jacob Bernhard v. Molay, der letzte Grossmeister der Tempelherren, wird in Paris bei langsamem Feuer verbrannt, mit ihm der Grossprior Guido von der Normandie, ein achtzigjähriger Greis.

1733. * Christoph Friedrich Nicolai, bekannter Schriftsteller, wird in Berlin geboren, † am 8. Januar 1811.

1768. † Lawrence Sterne (Yorik), englischer Romanschriftsteller und Humorist von grossem Rufe, * 24. November 1713 zu Clonmel in der Grafschaft Cork in Irland.

## Haus der Abgeordneten.

Abendsitzung des Abgeordnetenhauses v. 15. März.

Um 7¾ wird die Sitzung, welcher am Ministertisch Cultusminister Dr. Falk mit mehreren Kommissarien beiwohnt, wieder eröffnet u. die Berathung über den Etat des Kultusministeriums fortgesetzt.

Die Berathung beginnt bei Tit. 16 (Zu Schulaufsichtskosten und zwar zu Remunerationen für die kommissarische Verwaltung von Schul-Inspectionen 214,500 ℳ)

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) zieht aus den heutigen Ausführungen des Kultusministers den Schluß, daß derselbe damit umgehe, das Schulinspectorat generell als Staatsamt umzugestalten. Man will die Schule einfach entkirchlichen, das scheint auch der Wunsch des Abg. Seyffardt zu sein. Er (Redner) wünsche nur, daß die Consequenzen, die sich daraus von selbst ergeben, für die Fabrikanten in Crefeld nicht zu unangenehm werden möchten (Heiterkeit).

Tit. 16 wird hierauf gegen die Stimmen des Centrums und der Polen bewilligt.

Bei Tit. 17. (Zur zeitweiligen Remunerationen für Schulinspectoren im Nebenamt 193,020 ℳ) beklagt Abg. Franz die Verwendung ganz unqualifizirter Personen zur Lokal-Schulinspektion.

Tit. 17 bis 19a werden hierauf unverkürzt bewilligt.

Abg. Dr. Wehrenpfennig berichtet hierauf über mehrere zu Kap. 125 vorliegende Petitionen von Elementarlehrern, wegen Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß.

Zu Tit. 21 (Zuschüsse für Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeitsanstalten 94,531 ℳ) nimmt Abg. Osterrath das Wort, um sich darüber zu beklagen, daß durch die Beschränkung der Thätigkeit der geistlichen Orden eine große Anzahl von Armen- und Waisenkindern materieller und geistiger Hülfe beraubt seien.

Zu Tit. 22 (Zuschüsse für gewerbliche Fortbildungsschulen) empfiehlt Abg. Knebel folgende von ihm beantragte Resolution zur Annahme: „Die Staatsregierung aufzufordern, im nächstjährigen Etat Zuschüsse für die ländlichen Fortbildungsschulen in ähnlicher Weise vorzusehen, wie solche für die gewerblichen Fortbildungsschulen schon vorgesehen sind.“

Der Antrag geht an die Budgetkommission zur Berichterstattung.

Abg. Miquel richtet an die Staatsregierung die Anfrage, ob die Regierung an dem Grundsatz festgehalten habe, vorzugsweise die obligatorischen Fortbildungsschulen zu unterstützen.

Reg.-Komm. Geh. Rath Schreiber weist nach, daß der bewilligte Fonds vollständig im Sinne der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zur Verwendung gelangt.

Damit ist Kap. 125 erledigt.

Es folgt die Berathung über Kap. 128 (Universitäten.)

Zu Tit. 1 wird folgende Resolution der Budgetkommission zum Beschluß erhoben: „Die Staatsregierung aufzufordern, künftig bei allen denjenigen Universitäten, auf welchen akademische Lehrervereine bestehen, für dieselben einen festen jährlichen Beitrag nach Analogie der für Königsberg, Bonn und Breslau bestehenden Etatsposition aufzunehmen.

Zu Tit. 2 „Universität Berlin“ (Marginalposition 10. Professorenwittwen- und Waisenversorgungsanstalt, Dotationserhöhung 4800 ℳ) empfiehlt Abg. Dr. Virchow Namens der Budgetkommission eine dahin gehende Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern, im nächsten Etat eine höhere Zuschußsumme zu der Dotation der erwähnten Anstalt in Ansatz zu bringen.“

Die Diskussion wird geschlossen und Tit. 2 sowie die Resolution genehmigt.

Bei Tit. 8 (Universität Bonn) beschwert sich Abg. Frhr. v. Fürth über die Zusammensetzung der dortigen katholisch theologischen Fakultät, in welcher die Majorität aus Altkatholiken bestehe, wodurch eine Ungleichheit in der Behandlung der einzelnen Confessionen hervorgerufen werde.

Cultusminister Dr. Falk: Die beiden altkatholischen Professoren waren bereits vor dem Vatikanum vorhanden und sind nicht abgesetzt worden, weil sie nicht abgesetzt werden konnten. Im Uebrigen werde ich nur einen Professor anstellen, der Sr. Maj. dem König „Treu und Gehorsam“ gelobt. Was die Schließung des Convicts betrifft, so ist dieselbe allerdings in Folge der Maigesetze erfolgt. Die Fonds desselben werden aber für Studirende der katholischen Theologie verwendet.

Tit. 8 wird bewilligt und dann die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. T. O. Etatberathung. Schluß 11½ Uhr.

### 28. Plenarsitzung.

Donnerstag, 16. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch Cultusminister Dr. Falk mit mehreren Kommissarien.

Der Präsident macht dem Hause Mittheilung von dem am 14, d. Mts. erfolgten Ableben des Abg. v. Wedell-Behlingsdorff. Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der gestern durch Beschluß des Hauses der Budgetkommission überwiesene Antrag des Abg. Knebel wegen Bewilligung von Zuschüssen an die ländlichen Fortbildungsanstalten wird auf den Vorschlag des Abg. v. Benda der Agrarkommission zur Vorberathung überwiesen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatberathung.

a. Etat des Kultusministeriums.

Die Berathung beginnt bei Tit. 9. Kap. 123 (Zuschuß für die theologische und philosophische Akademie in Münster.) — Abg. Schlüter spricht für Umwandlung dieser Akademie in eine paritätische Anstalt, da die allgemeine Meinung sich gegen den rein katholischen Character derselben ausspreche.

Abg. Virchow spricht ebenfalls im Sinne des ersten Redners für eine Reorganisation der Akademie, da es ja im Uebrigen der Staatsregierung auch ganz unmöglich sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Dauer eine katholisch-theologische Facultät zu erhalten; die theologische Seite dieser Anstalt müsse allmählig in den Hintergrund treten. dann würde dieselbe auch ein solcher Leuchtthurm werden, von dem der Abg. Schlüter gesprochen. — Tit. 9. sowie die übrigen Titel dieses Kapitels werden bewilligt.

Es folgt Kap. 126 (Kunst und Wissenschaft.) Zu Tit. 1, 7—10 beantragt die Budgetkommission die Annahme folgender Resolutionen: die Staatsregierung aufzufordern: a) bei der Aufstellung des Kassenetats für die Kunstmuseen dafür Sorge zu tragen, daß für jede einzelne Abtheilung eine genügende Summe für sächliche Ausgaben ausgeschieden und dem betreffenden Abtheilungsdirector zur freien Verfügung gestellt werde, daß ferner ein größerer Dispositionsfonds vorbehalten werde, dessen Verwendung auf Grund von Vorschlägen stattfindet, welche in einer, unter Vorsitz des Generaldirectors zusammentretenden Sitzung aller Abtheilungsdirektoren gefaßt werden; b) im Interesse der in hohem Maße gefährdeten Entwickelung der Kunstmuseen eine baldige Besetzung der vakanten und bisher nur provisorisch verwalteten Stellen herbeizuführen.

## Der Vormund

Roman
aus dem Englischen.
(Fortsetzung.)

Sie trat in eine mit fröstelnder Einfachheit ausgestattete Vorhalle ein. Ein alter Herr mit grauem Haar trat aus einer Thür und ging rasch auf Sir Lionel zu, reichte ihm freundlich die Hand nnd wechselte im Flüsterton einige Worte mit ihm. Dann führte Sir Lionel den fremden Herrn auf Lady Dudleigh zu und sagte mit ausgesuchter Höflichkeit:

Lady Dudleigh, ich habe die Ehre Ihnen meinen alten Freund, Dr. Morton vorzustellen.

Lady Dudleigh verneigte sich und Dr. Morton schnitt einen Kratzfuß, als stände er auf der Bühne.

Wollen die Herrschaften die Güte haben, sich nach oben zu bemühen? sagte der Doktor und schritt, gefolgt von den beiden Anderen, die Treppe hinauf. Er führte seine Besucher in ein ziemlich dürftig ausgestattetes Zimmer im hinteren Theile des Gebäudes. Ueber dem Kamine hingen einige alte Kupferstiche und auf dem Tische lag eine Bibel.

Der Doktor bot Lady Dudleigh mit ausgesuchter Höflichkeit einen Stuhl an und machte einige Bemerkungen über das Wetter und über die Reise. Dann wandte er sich an Sir Lionel.

Wenn Lady Dudleigh die Gewogenheit haben würde, uns auf einen Augenblick zu entschuldigen, sagte er, so könnten wir jetzt unsere Privatgeschäfte erledigen.

Wollen Sie die Güte haben, Lady Dudleigh, und sich ein paar Minuten mit diesem so nützlichen und überaus lehrreichen Buche zu beschäftigen? wandte Sir Lionel sich an seine Gattin und bot ihr die Bibel an.

Wir werden nur wenige Minuten abwesend sein und während dieser kurzen Zeit wird Ihnen dies heilige Buch unsere Gesellschaft nur zu sehr ersetzen.

Ein deutlicher Hohn lag in diesen Worten; als er die große Biebel aufhob um sie seiner Gattin zu überreichen, versuchte er eine lächerlich ernste Miene aufzustecken.

Lady Dudleigh machte eine abwehrende Geste.

Tausend Dank, rief Sir Lionel, indem er sich grinsend abwandte und in Begleitung des Doctors aus dem Zimmer schritt. Lady Dudleigh hörte, wie die beiden Männer die Treppe hinabschritten. Es schien ihr, als wenn sie in irgend ein Zimmer eingetreten wären.

Sie saß eine Zeitlang in tiefes Nachdenken versunken da. Allerdings war sie von dem Ort, an welchem sie sich jetzt befand, zuerst etwas überrascht worden, doch hatte sie nur wenig darüber nachgedacht. Sie hatte ja an viele andere Sachen zu denken. Sie hatte sich eine Aufgabe gestellt, deren Erfüllung fast unmöglich schien: und wenn dies ihr mißglücken sollte, so stand ihr nur die Alternative noch bevor, deren Schrecken Sir Lionel ihr in nur zu getreuen Farben ausgemalt hatte. Aber noch andere Dinge beschäftigten ihren Geist vollauf: ihr Bruder, der vielleicht sterben mochte, ehe er noch das große Werk seiner Rechtfertigung ganz vollbracht hatte; ihr Sohn, der auf so mysteriöse Weise ermordet worden war; ihr anderer Sohn, der jetzt die Zeit abwartete, um seinen eigenen Vater an den Galgen zu bringen! Außerdem lag noch eine Gefahr vor, welche alle Pläne noch vereiteln mochte, — die Gefahr der vorzeitigen Entdeckung. Sir Lionel's furchtbare Drohungen mochten ernst gemeint sein, und was konnte Alles geschehen, wenn er diese Drohungen wirklich zum Austrag bringen sollte? In den Augen des Gesetzes war ihr Bruder Frederick allerdings nur ein entflohener Sträfling und gewiß würde ihnen Allen eine große Gefahr drohen, wenn es sich herausstellen sollte, daß Reginald Dudleigh seinen Bruder Leon nur personifizirt hatte, und wenn Leon nach wie vor verschwunden blieb.

Mit solcherlei Gedanken und Befürchtungen beschäftigt, hatte sie ihre augenblickliche Lage ganz vergessen und nicht beachtet, daß eine geraume Zeit seit dem Fortgange Lionels verstrichen war. Sie wurde jetzt durch den Eintritt von 2 Frauenzimmern aus ihrem Nachsinnen aufgeschreckt. Die eine der beiden Weiber war corpulent und außerordentlich kräftig.

Ihr Zimmer steht bereit, Madame, sagte das eine der beiden Frauenzimmer.

Lady Dudleigh erhob sich.

Ich verlange kein Zimmer, erwiderte sie, ich werde in wenigen Minuten weiter reisen.

Jedenfalls sollten Sie jetzt auf Ihr Zimmer gehen und uns hier nicht länger warten lassen, lautete die Antwort.

Ihr braucht nicht zu warten, erwiderte Lady Dudleigh.

Kommen Sie jetzt, rief das Frauenzimmer im groben Tone. Es nützt nichts hier länger zu verweilen.

Lady Dudleigh ärgerte sich über diese Frechheit. Sie fing an zu befürchten, daß Sir Lionel entflohen sei, während sie über die angeführten Gegenstände nachsann. Sie antwortete den Weibern nicht, sondern ging auf die Thür zu.

Die beiden Weiber vertraten ihr den Weg.

Ich will nach unten gehen und dort warten, sagte Lady Dudleigh. Ruft Sir Lionel herbei.

Die beiden Weiber starrten einanderr an.

Sir Lionel Dudleigh, wiederholte sie, verhandelt Geschäfte mit Dr. Morton. Sagt ihm, daß ich nicht länger warten will, oder bringt mich in das Zimmer, wo er sich befindet.

Jawohl Madame, sagte das eine der beiden Frauenzimmer und lief die Treppe hinab.

Wenige Augenblicke später kam Dr. Morton nach oben.

Die beiden Männer, welche Lady Dudleigh bei ihrer Ankunft vor der Thüre bemerkt hatte, standen am Fuße der Treppe.

Wo ist Sir Lionel? rief Lady Dudleigh dem Dockor zu.

Dr. Morton lächelte.

Nun — er ist gerade eben fortgegangen, wird jedoch sehr bald wiederkommen — ja sehr bald. Sie müssen ihn hier abwarten. Gehen Sie deshalb jetzt auf ihr Zimmer.

Er sprach dies in einem Tone, wie etwa ein Schullehrer ein Kind anredet.

Er ist fort! rief Lady Dudleigh aus.

Ja — aber er kommt bald wieder. O, Sie sollen nicht lange auf ihn warten. Und diese Frauen hier werden gut für Sie sorgen. Sie werden Sie auf Ihr Zimmer führen. Es ist ein schönes, freundliches Zimmer.

Ich habe hier kein Zimmer gemiethet, sagte Lady Dudleigh stolz. Wenn Sir Lionel fort ist, so muß ich auch fort, und mit diesen Worten versuchte sie aus der Thür zu schreiten. Aber die beiden Weiber vertraten ihr den Weg.

Jetzt tagte ein furchtbarer Gedanke in ihr. Sir Lionel hatte sie hierher gebracht, um sich ihrer zu entledigen. Sie war in Gefangenschaft.

O, warten Sie nur noch ein wenig! sagte der Doktor, Sie können morgen abreisen. Wir wollen nach Sir Lionel schicken.

Dr. Morton, rief Lady Dudleigh aus. Nehmen Sie sich in Acht, halten Sie mich nicht länger auf; lassen Sie mich jetzt gehen, oder Sie werden es bitter bereuen; ich weiß freilich noch nicht, aus welchem Motive Sie handeln, aber es ist gefährlich für Sie; ich bin Lady Dudleigh und wenn Sie sich erlauben, mir die Freiheit zu rauben, so sollen Sie bitter dafür büßen.

O natürlich, Jawohl — rief Dr. Morton aus. Ja gewiß, Sie sind ja Lady Dudleigh. Und nun kommen Sie auch, Lady Dudleigh, Sie solleu behandelt werden wie es einer Lady gebührt; Sie sollen auch ein hübsches Zimmer bekommen — und — —

Was meinan Sie, schrie Lady Dudleigh, von Zorn und Furcht erfüllt, diese Rohheit ist ja geradezu unerträglich!

O ja, erwiderte der Doktor, es wird schon Alles noch gnt werden Seien Sie nur ruhig und zufrieden. Kommen Sie nur, und lassen Sie sich auf Ihr Zimmer begleiten. Seien Sie hübsch ruhig, wie es einer echten Dame zukommt.

Sind Sie denn toll? rief Lady Dudleigh aus.

Der Doktor lächelte und nickte.

Was haben Sie mit mir vor? fragte Lady Dudleigh, indem sie eine krampfhafte Anstrengung machte, um ruhig und gelassen zu werden.

O gar nichts Böses, ganz gewiß nicht; wir werden Sie in ein schönes Zimmer bringen; o, da ist alles so nett und hübsch ganz gewiß; Sie sind ja nicht recht wohl, und wir wollen Sie hier recht pflegen; und nun Susanne nimm die Dame bei der einen Hand, und Du, Martha, bei der andern; und dann führt mir die Dame auf ihr Zimmer.

Im nächsten Moment fühlte sich Lady Dudleigh von den beiden Frauenzimmern an den

Referent Abg. Dr. Virchow weist zur Begründung dieses Antrages darauf hin, daß nach der gegenwärtigen Einrichtung die Stellung der Abtheilungsdirigenten der Kunstmuseen eine im höchsten Grade beschränkte sei. Der Antrag der Kommission sei kein revolutionärer, er habe nur den Zweck, daß diejenigen Personen, welche an die Spitze der Abtheilungen gestellt werden, also ein besonderes Vertrauen verlangen, auch mit diesem Vertrauen beehrt werden und nicht an eine Stelle lege, welche nicht immer eine berufenund sachverständige genannt werden könne.

Abg. Dr. Wallichs giebt zu, daß die Berliner Kuustsammlungen eine historische und nationale Bedeutung haben, da dieselben die anderer deutscher Städte bedeutend übertreffen.

Reg. Comm. Geh. Rath Schöne: Die Regierung hält allerdings die Verwaltung der Museen als verbesserungsfähig; allein ehe dieselbe dem Könige Vorschläge zur Verbesserung unterbreitet, muß dies auch in der Zuversicht geschehen können, daß mit denselben ein wirklicher und wesentlicher Fortschritt verbunden ist. Wenn Sie Anträge annehmen, so wird die Regierung dieselben selbstverständlich einer sorgfältigen Erwägung unterziehen, allein ich kann für jetzt doch die Bemerkung nicht zurückhalten, daß die in denselben gemachten Vorschläge zu einer nicht unerheblichen Vertheuerung der Verwaltung führen müssen und eine freie Verfügung über die zur Disposition stehenden Fonds erschwert wird.

Abg. Dr. Mommsen bemängelt ebenfalls in scharfer Weise die Organisation der Museumsverwaltung, namentlich sei es der komplizirte Instanzenzug, der die Verwaltung erschwere. Also bezüglich der Resolutionen schließe ich mit den Worten: Wo Sie nicht helfen können, da pflastern Sie auch nicht! (Lebhaftes Bravo).

Abg. Dr. Petri bringt den angeblichen Ankauf der s. g. Moabitischen Alterthümer zur Sprache, deren Unechtheit jetzt wissenschaftlich nachgewiesen sei.

Abg. Graf Limburg-Stirum spricht ebenfalls gegen die Anträge der Kommission, die durchaus nicht geeignet erscheinen, Abhülfe zu schaffen. Dagegen wurden die Vorschläge des Abg. Mommsen, falls sie vom Hause unterstützt werden, jedenfalls einen besseren Erfolg erzielen.

Referent Abg. **Dr.** Virchow nimmt dem gegenüber die Anträge der Kommission in Schutz. Dieselben böten wenigstens etwas positives, während die Mommsenschen Vorschläge wohl tabula rasa machen, aber nichts Neues schaffen.

Abg. Dr. Mommsen erkennt an, daß mit den Moabitischen Alterthümern ein gemeiner Betrug stattgefunden hat, die Schuld der Erwerbung treffe, aber in diesem Falle nicht die Museums-Verwaltung, da dieselbe garnicht gefragt worden sei.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) erklärt sich gegen die Resolutionen. Hätte die Regierung sich mit denselben einverstanden erklärt, so würde ihm die Zustimmung vielleicht möglich gewesen sein.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Mommsen wird hierauf folgende Resolution beschlossen: „In Erwägung, daß die Reorganisation der Verwaltung der Kunstmuseen dringend nothwendig erscheint, um den vorhandenen Mißständen abzuhelfen; in fernerer Erwägung, daß die Anträge der Budgetkommission nur einen Theil derselben in's Auge fassen, spricht das Haus der Abgeordneten die Erwartung aus, daß die K. Staatsregierung die Reorganisation der Verwaltung im Sinne der Vereinfachung nud Dezentralisation baldigst in Angriff nehmen werde.“

Damit sind die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen beseitigt.

Bei Tit. 15 plaidirt Abg. **Dr.** Löwe für Ausbildung von Lehrern an der Musikschule u. Gründung einer Theaterschule

Reg. Comm. Geh. Rath Schöne erklärt in Bezug auf den letzteren Punkt, daß über denselben mit dem Ministerium des Innern Verhandlungen schweben, eine Entscheidung darüber aber nach nicht getroffen sei.

Bei Kap. 127 (Cultus u. Unterricht gemeinsam) verweist Abg. v. Schorlemer-Alst auf eine Verfügung des Kultusministers vom 22. Januar cr., wodurch eine Anzahl von Büchern den Schulen als Prämien für Schüler empfohlen werden, welche geeignet seien, vaterländische Gesinnung bei der Jugend zu erwecken. Unter diesen Büchern befindet sich auch ein Buch unter dem Titel „Simplicius simplicissimus“, die Geschichte eines Taugenichts, der nach langen Irrfahrten wieder auf den richtigen Weg zurückgekehrt. Die Darstellung dieser Irrfahrten in dem Buch sei aber der Art, daß die Würde des Hauses die Rücksicht auf das Publikum auf der Tribüne ihm verbiete, einzelne Belagstücke aus derselben vorzulesen.

Reg. Komm. Geh. Rath Schneider: Die Bücher sind einfach zu Prämien für die Schüler bestimmt; natürlich mit Auswahl, nicht in dem Sinne, daß jedes Buch jedem Kinde in die Hand zu geben, sondern in der Voraussetzung, daß der Lehrer das Buch prüft und dasselbe durch den Unterricht korrigirt.“

Abg. Virchow: Nach meinem Gefühl ist der Reg. Kommissar bei seinen Ausführungen nicht sehr glücklich gewesen; angenehmer wär es mir gewesen, wenn er gesagt hätte, wir haben uns geirrt, wir haben den Fehler nicht direkt gemacht. Ich habe das Buch auch gelesen und bin selten so erschreckt gewesen über den Inhalt eines Buches wie bei diesem; ja ich habe die größte Sorge gehabt, daß nicht Jemand aus meiner Familie das Buch in die Hände bekommt.

Reg. Comm. Geh. Rath Schneider: Es handelt sich nicht um die Ausgabe, die der Abg. Virchow im Auge gehabt hat, sondern um eine Umarbeitung desselben durch den Jugend-Schriftsteller Ferdinand Schmidt. — Es sprechen noch die Abgg. v. Schorlemer-Alst und Dr. Wehrenpfennig über den Inbalt des Buches.

Cultusminister Dr. Falk erklärt, daß er sich von dem Inhalt des Buches nähere Kenntniß verschaffen werde und Falls ein Fehler vorgekommen dies ausdrücklich anerkennen werde. Es erhebt sich sodann eine längere Diskussion über Tit. 3 (zur Verbesseruug der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse und Lehrer), in welcher über die Vertheilung dieser Fonds Klage geführt und die Behauptung aufgestellt wird, daß dieselbe nicht den Intentionen des Hauses gemäß erfolge.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der Etatberathung. Schluß 4¾ Uhr.

---

## Deutschland.

**Berlin**, 16. März. Der Bundesrath hat beschlossen, das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne in Frakfurt a. M. zu bestimmen, daß dessen Vermittelung bei der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, nach § 5 des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, in Anspruch zu nehmen ist

— Im Reichskanzleramt ist man jetzt mit der Ausarbeitung eines Reglements über die Beförderung der bewaffneten Macht und der Kriegsbedürfnisse auf Eisenbahnen so wie eines hierzu gehörigen Tarifes beschäftigt.

— Seitens des Ausschusses für Rechnungswesen des Bundesrathes ist ein Reglement ausgearbeitet worden, welches Bestimmungen über die Behandlung nachgemachter und verfälschter sowie beschädigter und unbrauchbar gewordener Reichskassenscheine betrifft.

— Der Abg. von Wedell Behlingsdorf, seit 1870 Vertreter des Wahlkreises Pyritz-Saatzig, ist am 14. d. Mts. einer lang andauernden Krankheit und namentlich einer soebenvollzogenen Operation erlegen. Der Verstorbene gehörte der altkonservativen Partei des Abgeordnetenhauses an. Er war eines der ältesten Mitglieder des Congresses deutscher Landwirthe und in letzter Zeit Präsident de Ausschusses desselben; er gehörte zu den uahmhaftesten Landwirthen der Provinz Pommern und war auf Wehlingsdorf bei Freienwalde in Pommern angesessen.

— Wie wir hören ist der Geh. Ober Reg. Rath a. D. Wagener nicht unbedenklich erkrankt.

**Leipzig**, 15. März. Wie das Leipziger Tageblatt“ meldet, hat die sächsische Regierung der Verwaltung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ein Kaufanerbieten gemacht, nach welchem für die Aktie eine feste Staatsrente in Höhe von 27 Mk. in dreiprozentigen Staatspapieren zum Courswerth von 360 Mark gewährt werden soll. Die Gesellschaftsorgane der Leipzig Dresdener Eisenbahn hatten 30 Mark Rente in Staatspapieren zum Courswerth von 700 Mark verlangt.

**Köln**, 16. März. Der Rhein ist von Mannheim bis Ruhrort in fortwährendem Fallen begriffen; der Wasserstand des Neckar ist unverändert; der Main und die Mosel fallen ebenfalls. Der durch das Wasser angerichteten Schaden ist überall sehr groß. Der durch den letzten Orkan von Mannheim bis zum Niederrhein uud in den Nebenthälern des Rheins angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Menschenleben sind indessen im Verhältniß zu den großen Vereheerungen nur sehr wenige zu beklagen

**Caub** a. Rh., 16. März. Von den bei dem Bergrutsch Verunglückten sind bis jetzt 8 todte und 3 lebende Personen ausgegraben; 16 Verunglückte sind noch verschüttet.

## Ausland.

**Oesterreich.** Vor einigen Wochen war in einem wenig zuverlässigen Provinzialblättchen Oesterreichs in mysteriösen Worten die Geschichte eines Verrathes aus dem Militärgeographischen Institute zu Wien zu lesen. Pläne interessantester militärischer Natur, so hieß es, seien durch einen österreichischen Lieutenant fremden Regierungen zum Kaufe angeboten worden, durch eine dieser Regierungen sei jedoch das k. k. Reichs-Kriegsministerium auf den Fall aufmerksam gemacht worden und man habe sich sofort der Person des sträflichen Unterhändlers versichert. In den Wiener Zeitungen löst seit einigen Tagen eine „Version“ über diese Affaire die andere ab. Der Thatbestand, von allen romantischen Ausschmückungen entkleidet, ist etw der folgende: Der in Folge seines Hanges zu noblen Passionen tief verschuldete Jäger-Oberlieutenant Hippolyt Baron Ertel von Krehlau (geboren im Jahre 1850 zu Himberg bei Wien, wo sein Vater, der heute als k. k Major in Pension lebt, damals in Garnison lag,) welcher als Zeichner im k. k. militär-geographischen Institute beschäftigt war, hat dem Militär-Attaché bei der russischen Botschaft, Oberst v. Molostwow, dessen Unkenntniß benutzend, für schwere Summen Karten und Pläne, als angeblich „geheim zu haltende,“ angehängt, die dieser — wenigstens glaubt dies die „N. Fr. Pr.“ — um einen bedeutend geringeren Preis aus dem Kartenverschleiß des k. k. militär-geographischen Instituts hätte beziehen können. Die „N. Fr. Pr.“ fügt hinzu, daß, da die Untersuchung gegen Ertel schwebe, sich freilich mit Sicherheit über die Art seines Verraths nichts sagen lasse; nach einer ihr von wohlinformirter Seite zugekommenen Darlegung hält die „N. Fr. Pr.“ einen „Landesverrath“ nicht für möglich. Was die angeblich verrathenen „Moblilmachungspläne“ betrifft, so ist Ertel nach seiner Stellung gewiß nicht in der Lage gewesen, in den Besitz derselben zu kommen, indessen könnte, nach der „N. Fr. Pr.“ es doch wohl sein, daß Ertel nicht nur die mehrerwähnten Karten und Pläne, sondern noch bedeutend werthlosere Elaborate, wie die Uebungsarbeiten der Kriegsschule, deren Frequentant Ertel uoch im vorigen Jahre war, gegeu Rubel eingetauscht hat. Das k. k. Kriegsministerium hat, da Persönlichkeiten des diplomatischen Korps in diese Sache verwickelt sind, Grund, nach Beendigung der Untersuchung mit der vollen Wahrheit vor die Oeffentlichlichkeit zu treten. — Ertel ist bereits am 22. Februar im k. k. militärgeographischen Institut verhaftet worden und zwar geschah seine Festnahme mit möglichster Vermeidung jedes Auffsehens.

— **Wien**, 15. März. Eine im pathetischen Tone gehaltene Petition im Namen bosnischer Flüchtlingen von 25 derselben gezeichnet an Feldzeugmeister Mollinary in Agram, welche sich gegen die Vermittelung der Mächte ausspricht und um Rückgabe der bei dem Uebertritte auf das österreichische Gebiet abgelieferten Waffen bittet, wird selbstverständlich seitens der österreichischen Regierung zurückgewiesen werden und nur dazu beitragen können, eine strenge Ueberwachung der übergetretenen bosnischen Flüchtlinge stattfinden zu lassen.

**Frankreich.** Paris, 15. März. Nach hier aus Boulogne eingetroffenen Nachrichten hat bei dem Kap Gris Nez ein großes norwegisches Fahrzeug, welches Wein und Alkohol an Bord führte, Schiffbruch gelitten. Von der Mannschaft ist Niemand gerettet. — Der Sturm wüthete an der Küste sehr stark. Der regelmäßige Dienst der Postschiffe ist unterbrochen.

Der Wasserstand der Seine hat gegenwärtig die Höhe, welche er im Jahre 1872 erreicht

---

Handgelenken“ gepackt. Es ging dies so rasch, daß sie gar keinen Widerstand zu leisten vermochte. Sie versuchte sich jetzt loszumachen, aber vergebens, ihre Kräfte ließen bald nach. So wurde sie denn hülflos dahingeschleift, während der Doktor schmunzelnd hinterdrein ging und in einem fort über das „hübsche Zimmer“ redete. Endlich gelangte sie in dem Zimmer an. Lady Dudleigh blickte um sich. Es war ein kleiner Raum mit nackten, weißgetünchten Wänden und ohne Fußteppich. Eine eiserne Bettstelle und wenige alte Stühle bildeten das dürftige Mobiliar und durch das kleine vergitterte Fenster drang nur ein schwacher Schimmer des Tageslichts ein.

Das „schöne Zimmer“ sah wie eine Gefängnißzelle aus.

Lady Dudleigh sank erschöpft in einen Stuhl, während das eine der Frauenzimmer ihr Bett zu machen begann.

Meine gute Frau, sagte Lady Dudleigh, könnt Ihr mir wohl sagen, was das Alles zu bedeuten hat?

O, Sie werden bald wieder gesund sein, lautete die Antwort.

Aber ich bin ja nicht krank.

Nun wohl nicht körperlich krank; aber meistens ist ja der Körper gesund, wenn der Geist krank ist.

Der Geist? O, ich bin ja bei meinem Verstande, Dr. Morton ist hinter's Licht geführt worden. Er wird es nicht wagen, mich hier zurückzuhalten, wenn er wüßte, daß ich vollauf bei Verstande bin.

O, Sie sind wohl jetzt etwas besser, aber es wird ja auch wohl nicht lange dauern. Sie werden hier bald völlig genesen.

Aus diesen einfachen Worten der Frau erlangte sie endlich den Schlüssel zu ihren Situation. Sie mußte sich in einer Privat-Irrenanstalt befinden. Sir Lionel hatte sie hierher gebracht und dem Doktor erzählt, sie sei wahnsinnig. Der Doktor hatte ihm geglaubt und sie deshalb aufgenommen. Dies erklärte auch die Art und Weise wie der Doktor sie angeredet hatte.

Es liegt hier ein Irrthum vor, sagte sie. Man hat Dr. Morton getäuscht. Rufet ihn sofort herbei, damit ich ihm eine Erklärung gebe. Er weiß nicht, was für ein Unrecht er begeht. Liebe Frau, ich bin ebenso wenig verrückt, als Ihr selbst es seid.

Ja, das sagen sie Alle, erwiderte die Frau ruhig und fuhr mit ihrer Arbeit fort.

„Jeder Verrückte behauptet, er sei völlig gesund.

Aber ich bin ganz gewiß nicht wahnsinnig, rief Lady Dudleigh zornig.

Nur hübsch ruhig geblieben, sagte die Frau, regen Sie sich nicht auf, es wird dadurch nur noch schlimmer, Sie rufen damit nur einen Anfall herbei.

Also dies ist eine Irrenanstalt, nicht wahr? fragte Lady Dudleigh in düsterem Tone nach einer Pause.

Jawohl Madame. Aber wir nennen es nicht so; es ist ein Asyl. Es ist Dr. Morton's Asyl.

Hören Sie mal, sagte Lady Dudleigh, indem sie sich zwang ruhig und gelassen zu erscheinen: Ich bin Lady Dudleigh. Man hat mich in böswilliger Absicht hierher gelockt. Dr. Morton ist hintergangen worden. Er begeht ein großes Verbrechen, wenn er mich hier festhält. Ich bin nicht wahnsinnig. Urtheilen Sie selbst, sehen Sie mich an. Sehe ich aus wie eine Wahnsinnige?

Das Frauenzimmer betrachtete Lady Dudleigh mit forschenden Blicken.

Wahrhaftig, antwortete Sie endlich, Sie sehen aus, als wenn Sie viel Leid und Elend ausgestanden haben und ich wundere mich gar nicht, daß Sie darüber verrückt geworden sind.

Sehe ich wie eine Wahnsinnige aus? wiederholte Lady Dudleigh.

Ich kann nicht darüber urtheilen. Das geht mich auch nichts an. Der Doktor entscheidet darüber.

Aber was halten sie davon? — Heraus mit der Sprache.

Nun denn, Sie sehen nicht aus, als wenn Sie es schlimm hätten, doch haben Sie einen so eigenthümlichen Glanz in den Augen und dann diese Einbildung.

Einbildung? — Welche Einbildung?

Nun, Sie bilden sich doch ein, daß Sie Lady Dudleigh sind, und daß Sir Lionel Ihr Gatte ist.

Lady Dudleigh sprang auf.

Was? rief Sie aus, das bilde ich mir nicht ein, denn ich bin ja wirklich Lady Dudleigh.

Da haben wir's ja! rief die Frau besänftigend. Natürlich sind Sie Lady Dudleigh Aber nun seien Sie nur ganz still und ruhig, und dann wird es sich schon wieder geben: dann werden Sie bald wieder hergestellt sein

Lady Dudleigh war der Verzweiflung nahe. Weitere Worte waren nutzlos. Die Wärterin glaubte, sie sei wahnsinnig und suchte ihr nur immer Recht zu geben. Diese Verhandlung war ihr so unerträglich, daß Lady Dudleigh beschloß, jetzt gar nichts weiter zu sprechen, um nicht die Erregung zu zeigen, welche sich ihrer bemächtigt hatte, denn das hätte man ja als einen neuen Beweis ihrer Verrücktheit betrachten können.

Die Wärterin hatte jetzt das Zimmer in Ordnung gebracht und zog sich nun zurück.

Lady Dudleigh war allein; sie wußte jetzt Alles; sie erinnerte sich des Briefes, den Sir Lionel geschrieben hatte; in diesem Briefe hatte er zweifelsohne Dr. Morton benachrichtigt und die Kutsche beordert, welche sie von der Station abholte; aber wo sie sich befand, in welchem Theile des Landes und wie weit von der Ihrigen entfernt, wußte sie nicht, auch konnte sie sich nicht darüber klar werden, ob Dr. Morton von Sir Lionel getäuscht worden, oder ob er dessen Bundesgenosse zur Vollführung des schurkischen Planes sei. Das Gesicht des Doktors schien ihr jedoch nicht viel Hoffnung zu lassen. Er hatte so rohe und gemeine Züge, als wäre er jeder Schandthat fähig.

Sie befand sich in einer hoffnungslosen Lage und das sah sie ein; alle schrecklichen Geschichten, welche sie früher über Privat-Irrenanstalten gehört hatte, lebten jetzt wieder in ihr auf und vermehrten nur noch ihre Angst; alle die anderen vielen Sorgen, welche sie sonst beschäftigt hatten — die Trauer über die Ermordung ihres Sohnes Leon, der Zustand ihres Bruders Frederick Dalton, Ediths Zukunft und die Rechtfertigungspläne ihres Bruders drängten sich nun mit verdoppelter Wucht auf sie herab.

Lady Dudleigh mußte hier jetzt ruhig in Gefangenschaft verharren und konnte nicht einmal erfahren, wie weit Fredericks Pläne weiter gediehen seien und wie sich ihres Bruders Gesundheits-Zustand gestaltet haben könnte. Sie vermochte es fast nicht zu ertragen Ihr Hirn kochte. Ein tiefer Wehschrei entrann sich ihrer Brust.

O, Lionel Dudleigh's Komödie wird noch zur Wahrheit werden, rief sie aus. Ich werde noch wirklich wahsinnig werden!

Unterdessen rollte Sir Lionel in seiner Kutsche davon. Er fuhr nach der Station zurück und und mit dem nächsten Zuge nach Hause.

Sir Lionel war ganz außer sich vor Freude über das Gelingen seines Planes. Er rieb sich die Hände, schlug sich auf die Schenkel und geberdete sich wie ein Toller.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, lachte er. Hab' ich sie jetzt doch überlistet! Meine Wächterin überlistet und gefangen! Und niemals kommt sie wieder heraus! Niemals. — Ja, sitz Du nur mal zu, Du sitzest mir da schon trocken! Freue Dich, Lionel, mein Junge! Jetz wird sie schön toben! — O, sie muß ja halb toll werden, wenn sie's jetzt noch nicht ist! Und dann mag sie nun ruhig gegen mich schwören! Wer wird einer Wahnsinnigen Glauben schenken? Und jetzt sollst Du mir dran kommen, Du Junge, der seinen Vater an den Galgen bringen will. — Ha, ha, ha, ha. Verhaften lassen will ich Dich nicht. — Oho nein, — aber sitzen sollst Du mir auch noch hier, ja hier bei meinem Freund Morton. — Ja, bei Gott Mutter und Sohn — die beiden Zeugen — alle Beide sollen sie mir hier in dies Haus. O, ich will Dich schon kriegen, mein süßes Jüngelchen. Ein Toller — Zwei Tolle — und dann werde auch ich noch toll werden vor Freude — macht „drei Tolle.“ Ha, ha, h, ha, h—a—a—a—a—a!

Sir Lionel schien jetzt selbst wahnsinnig geworden zu sein.

(Forts. folgt.)

hatte, bereits überschritten. Die Invalidenbrücke ist in Gefahr, der Verkehr auf derselben ist inhibirt. An den Ufern hat das Wasser beträchtlichen Schaden angerichtet.

**Versailles**, 15 März. Der Senat hat heute den Minister des Innern, Rikard, zu seinem ständigen Mitgliede ernannt.

**Paris**, 13. März. Der Amnestie-Antrag, welchen Victor Hugo, unterstützt von den Mitgliedern der äußersten Linken, am nächsten Sonnabend (18. März, Jahrestag der Commune) in beiden Kammern einbringen will, hat folgenden Wortlaut:

Die Unterzeichneten, Senatoren oder Deputirte, welche die Spuren des Bürgerkrieges verwischen wollen, beehren sich folgenden Gesetzentwur vorzulegen:

Art. 1. Alle Diejenigen, welche wegen Theilnahme an den Vorgängen des März, April und Mai 1871 verurtheilt sind, werden amnestirt.

Strafrechtliche Verfolgungen wegen Handlungen, die mit jenen Vorgängen in Verbindung stehen, sind und bleiben nichtig.

Art. 2. Diese volle und ganze Amnestie wird auf alle politischen und Preßvergehen resp. Verbrechen, sowie auf alle Verurtheilungen ausgedehnt, welche wegen politischer Vorgänge nach der letzten Amestie vom Jahre 1870 ausgesprochen wurden.

**Italien.** Rom, 15. März. Der Finanzminister Minghetti wird morgen der Deputirtenkammer das Finanzexpose vorlegen.

— Ein Dekret des Unterrichtsministers Bonghi ordnet die Schließung der sogenannten vatikanischen Universität an.

**Aegypten.** Eine Nachricht, welche der „Daily News" aus Alexandria zugeht, stellt die neueste Niederlage der Abessinier noch bedeutend schlimmer dar als die bisher veröffentlichten Angaben, und will sogar von dem Tode des Königs Kassa wissen, während die andern Berichte Kassa noch um Frieden bitten lassen. Sie lautet: „Am Mittwoch, Nachts, ging die abessinische Armee über den Fluß Dekassa (Deka?) und griff das verschanzte Lager der ägyptischen Armee an, worauf ein erbitterter Kampf erfolgte. Am Donnerstag wurden die Abessinier zurückgetrieben und zogen sich nach Adowa zurück. König Kassa, der Großvezir, sechs Häuptlinge und 5000 Abessinier sollen beim Angriff auf die Verschanzungen gefallen sein. Prinz Hassan und General Loring blieben unverletzt. Ratil Pascha wurde verwundet. Die Verluste der Aegypter sind schwer, aber der Sieg ist vollständig."

**Südamerika.** Montevideo, 14. März. Der Diktator Latorre hat an den brasilianischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Mittheilung gelangen lassen, in welcher die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Brasilien und Uruguay betont wird.

## Provinzielles.

≅ **Briesen**, 15. März. (O. C.) Der Sturm am 13. d. Mts. hat auch hier vielen und zum Theil erheblichen Schaden angerichtet. Sehr viele Fenster sind zerbrochen, Dächer abgedeckt, sogar ein eiserner Laternenpfahl umgeworfen. Den Glasern war dieser Sturm willkommen. — Der früher hier fungirende Gerichtsassessor v. Unruh ist von dem Kreisrichter Herrn Fish ersetzt worden. Letzterer hat sich während seines kurzen Hierseins bereits die Liebe und Achtung der hiesigen Bewohner erworben. Der die Gerichts-Sekretariatsstelle hier verwaltende Aktuar Seidenschwanz, wird durch den bereits früher hier in Funktion gewesenen Aktuar Bandau, welcher das Sekretair-Examen glänzend bestanden, abgelöst. Wir begrüßen diesen Wechsel mit Freuden. — Endlich nach mehreren Jahren sind wir hier von einem Alpdrücken erlöst worden, indem der bisherige Stadtwachmeister Schwarz entlassen und durch einen andern ersetzt wurde. Zunächst und hauptsächlich haben wir dieses Glück dem Herrn Rex aus Thorn zu verdanken und können wir demselben für diese Wohlthat nicht genug danken. Während seiner Funktion hat er unzählige Denunciationen verfaßt, gleichviel, ob gegen anständige Bürger, oder Gesindel, ohne Ausnahme, wodurch natürlich, weil er sich als Beamter brüstete, Bestrafungen vollzogen wurden. Durch seine Brutalität hat er die Leute gereizt, und sie, wenn sie ihrem Aerger Luft machten, wegen Beleidigung im Dienst denuncirt. Er hat sich aber dadurch bei dem Publikum so sehr verhaßt gemacht, daß es mit Freuden seine Entlassung begrüßt. Die Väter der Stadt tragen aber auch einen großen Theil der Schuld, denn obgleich sie diese Ungerechtigkeiten kannten, haben sie nichts zur Abhilfe gethan. Als Beweis seines Charakters diene die Nachricht, daß er vor vierzehn Tagen wegen Verletzung der Schamhaftigkeit zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Außerdem schweben noch andere weit schlimmere Sachen gegen ihn. Sein Nachfolger scheint mehr Humanität und Bildung zu besitzen.

— ? — **Schwetz**, 15. März. (O. C.) Ueber die am 27. v. Mts. hier aufgehobene polnische Volks-Versammlung sind nun schon von verschiedenen Zeitungen Mittheilungen gebracht worden, die mit den wahren Thatsachen durchaus nicht im Einklange stehen. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Einer vom Reichstags-Abgeordneten v. Parczewski-Bellno ergangenen Einladung zufolge, hatten sich am gedachten Tage cr. 50 Personen in dem Redan'schen Locale versammelt um eine Petition an das Haus der Abgeordneten wider die Gesetzesvorlage in Betreff der deutschen Amtssprache zu entwerfen. Auf eine telegraphische Anfrage der hiesigen Polizei bei der Königl. Regierung, wie sich dieselbe der Versammlung gegenüber verhalten solle, ging die Weisung ein, dieselbe zu inhibiren, sobald in polnischer Sprache discutirt werde. Noch vor Eröffnung der Versammlung wurde v. Parczewski hiervon in Kenntniß gesetzt und fragte er die Anwesenden, ob nicht in deutscher Sprache verhandelt werden sollte, da es in polnischer nicht gestattet sei, worauf fast einstimmig mit „Nein!" geantwortet wurde und wurde die Versammlung somit aufgehoben. Es ist mithin Niemand, wie behauptet wird, im Vortrage unterbrochen worden, ebenso betrug die Zahl der Anwesenden auch nicht 500 Personen. Es kann darum wohl nicht Mangel an Verständniß der deutschen Sprache gewesen sein, weshalb die Versammlung nicht abgehalten werden konnte, sondern lediglich Abneigung gegen dieselbe. — Der hundertjährige Geburtstag unserer allverehrten Kaisermutter wurde auch hier in den städtischen Schulen in angemessener Weise festlich begangen. Zur bleibenden Erinnerung wurden einige Schüler mit Prämien beschenkt. — Gestern wurde die über das Schwarzwasser führende Ponton-Brücke wieder in Stand gesetzt und in den Abendstunden dem Verkehr übergeben.

**Riesenburg.** Von dort wird über einen Unglücksfall, durch jugendlichen Leichtsinn hervorgerufen, Folgendes gemeldet: Am Sonntage Nachmittag waren mehrere Realschüler der unteren Klassen, darunter auch ein Sohn des Oberförsters W. in Alt-Christburg, beim Spazierengehen in die Nähe der unweit der Eisenbahn gelegenen Windmühle gekommen; W. lief zwischen den sich nur langsam drehenden Flügeln der Mühe hindurch; zweimal glückte das Wagniß, beim dritten Male traf ihn ein Flügel am Kopf und streckte ihn bewußtlos zu Boden. Die sofortige ärztliche Untersuchung ergab einen Schädelbruch und wenig Hoffnung auf Wiederherstellung.

**Elbing.** Wie von dort gemeldet wird, scheint sich die Ansicht über die Trennung der Provinz allgemein zu klären, wenn man auch die Absicht der Danziger, sie kopfüber zu verlangen, nicht theilt. Die letzte Versammlung in Danzig hat, wie man meint, die politischen Gefahren der Trennung hervortreten lassen, ob die wirthschaftlichen überwiegen, wird sich im nächsten Landtage zeigen.

**Aus Ostpreußen.** Ein junger Reserveoffizier, Sequestor auf einem Strousberg'schen Gute bei Rastenburg, kam allen seinen Verpflichtungen im Leben pünktlich nach, nur nicht den militärischen. Keine Ordre half, er erschien nicht und wurde deshalb zur Festungsstrafe verurtheilt. Der Adjutant des Bezirks-Commandos Bartenstein war beauftragt, ihn nach Weichselmünde abzuführen. Als dem renitenten Offizier die Sache durch den persönlich erschienenen Adjutanten klar gemacht war, ging er in's Nebenzimmer und zerschmetterte sich durch einen Schuß die Kinnlade und den Backenknochen. Der Unglückliche ist nach 7 Tagen den fürchterlichsten Schmerzen erlegen. — Der 21jährige Wirthssohn Podlech aus Grünenberg bei Braunsberg, der im Oktober v. J. gelegentlich eines Streites seinen Vater mit einer herbeigeholten Mangelrolle erschlug, ist vom Schwurgericht in Königeberg zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenverlust verurtheilt worden.

(N. W. M.)

— **Von der pommerschen Grenze.** Am 8. d. Mts. hat sich in dem Städtchen Landeck der dortige praktische Arzt Dr. Zochert erschossen. Derselbe wurde vor längerer Zeit von der Wassersucht befallen und mußte beständig das Bett hüten. Bereits am 7. d. Mts. hatte Z. seiner Frau gegenüber den schrecklichen Vorsatz, sich zu erschießen, im Gespräche verrathen, worauf dieselbe ihm ein Terzerol fortnahm u. verbarg. Am 8. d. wünschte der Kranke eine Suppe zu essen; die Frau begab sich in die Küche, um eine solche zuzubereiten. Da fragte der Vater seine 5jährige Tochter, ob sie nicht wisse, wo Mama das Terzerol aufbewahrt habe. Die Kleine bejahte die Frage und holte die Waffe herbei, worauf er den Lauf fest auf die Brust setzte und die Kugel sich gerade durchs Herz schoß, so daß er augenblicklich todt war. Um die Schußwunde herum zeigte sich auch eine bedeutende Brandwunde. Der Verstorbene war noch ein Mann in der Blüthe der Jahre; in religiöser Beziehung galt er für freisinnig.

— Dem bei Bomberg in einer Sandgrube verunglückten und geretteten aber immer noch siechen Arbeiter Scheel hat S. M. der Kaiser ein Gnadengehalt von 150 ℳ aus eigner Chatulle bewilligt.

## Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht** (Fortsetzung.) Die städtische Sparkasse bedarf, wie auch in Nr. 12 des Berichts gesagt ist, einer Umgestaltung ihrer Einrichtungen und deshalb einer Aenderung ihres Statuts, über welche bereits von der Stadtverordneten-Versammlung berathen wird. Die Kasse hat einen verhältnißmäßig sehr geringen Geschäftsumfang, was bei der unbedingten Sicherheit, welche sie den Einlegern bietet, nur durch den zu niedrigen Zinsfuß und durch die Umständlichkeit des Verkehrs zwischen Publikum und Kassenverwaltung zu erklären ist. In beiden Punkten ist ihr ihre Concurrentin, die Sparkasse des Vorschußvereins, voraus. Doch soll diesen Uebelständen durch das neue Statut abgeholfen und zugleich aus der Verwaltung der Sparkasse und als Entschädigung für die darauf verwendete Arbeit der Kämmerei eine neue dauernde Einnahmequelle eröffnet werden. Die Activa der Sparkasse beliefen sich im Jahre 1874 auf die Summe von 48346 Thaler 8 Sgr. 2 Pf., die Passiva betrugen 39369 Thaler 29 Sgr. 11 Pf., der Ueberschuß, welcher zugleich den Reservefond darstellt, hatte mithin die Höhe von 8976 Thaler 8 Sgr. 6 Pf. Gegen 1870, wo der Reservefond 7377 Thaler 20 Sgr. 3 Pf. betrug, hat also eine Zunahme von 1596 Thalern 18 Sgr. 3 Pf. stattgefunden. Die im Jahre 1874 gemachten Einlagen betrugen im Ganzen 7658 Thaler, also gegen 1870, wo sie sich nur auf 5880 Thaler beliefen, 1778 Thaler mehr. Aus dem Ueberschusse der gesammten Einnahmen des Jahres 1874, welche sich auf 11646 Thaler stellten, über die Ausgaben von 10328 Thalern wurde die Summe von 387 Thalern zu Zuschüssen für das Elenden- und das St. Jacobs-Hospital verwendet. Außerdem sind mit Genehmigung des Oberpräsidenten 2000 Thaler zum Neubau eines Seitenflügels im Bürgerhospitale gezahlt worden. (Forts. folgt.)

— **Katholische Kirchenwahlen.** Wie die „Gaz. tor." berichtet, sind in der St. Josephs-Parochie am 15. März gewählt: 1. zu Kirchenräthen die 8 Herren: Alex. Maciejewski, Carl Szymanski, Dr. A. v. Dominirski, Leon Bulakowski; 2. zu Gemeindevertretern: Ignatz Danielewski, Wlad. Radkiewicz, Joh. Sieg, Joh. Pacholski, Joh. Grochowski, Joh. Kitowski, Joh. Markowski, Math. Arendt, Joh. Murawski, Wilh. Opitz, St. Ryszkiewicz, Joh. Cholewicz, Carl Wysocki, Felix Woyciechowski, Jos. Dost, F. Philipp, Anton Mazurkiewicz, Joh. Buszczynski, Hieron. v. Olszewski, Stephan Zakrzewski, Herm. Zawadzki-Biberstein, Adalb. Falkiewicz, A. Blaszka, Joh. Raciniewski.

— **Vortrag.** Der hier bestehende Zweig des vaterländischen Frauenvereins hat es für seine Pflicht erachtet, auch seinerseits einen Beitrag zu spenden um die unsägliche, durch die außergewöhnlichen Wirkungen des Wassers, namentlich im Elb- und Odergebiet, veranlaßte Noth nach Kräften zu mildern, und die Bewohner unserer Stadt werden gewiß dem Verein dankbar sein, daß er dafür gesorgt hat, daß in den Reihen der Hülfeleistenden auch der Name Thorn genannt wird. Aber diese Gewährung hat auch die Mittel des Vereins sehr stark in Anspruch genommen und es ist deshalb nothwendig geworden, auf ihre Ergänzung Bedacht zu nehmen. Der Verein hat deshalb Herrn Professor Dr. L. Prowe ersucht, am Vorabend des Geburtstages unseres Königs und Kaisers, also am Dienstag, den 21. März, einen Vortrag über die Königin Luise zu halten, an deren Säcularfest im Hinblick auf andere Feiern und wohl auch auf den zum 15. veranstalteten Bazar von einer besonderen Feierlichkeit Abstand genommen war. Haben gleich alle Zeitungen vor und am 10. März Aufsätze enthalten, deren Inhalt dem hohen Schutzgeist Preußens geweiht war, so wird doch dieser Vortrag, zu welchem der Redner besondere Studien gemacht hat, theils sachlich, theils in der Anschauung der Verhältnisse Neues bieten und es ist demselben um so mehr ein recht zahlreicher Zuhörerkreis zu wünschen, als der aus dem sehr mäßigen Eintrittsgelde zu erzielende Ertrag bestimmt ist, die Mittel eines wohlthätigen Vereins zur Erreichung der edelsten Zwecke zu stärken.

— **Feuer.** Am 17. NM. 1 U. 20 M. ertönte plötzlich die Feuerglocke; in der Räucherkammer des Fleischermstr. Lange am altstädtischen Markte neben dem Hôtel zu den 3 Kronen war Speck in Brand gerathen auch hatte vielleicht ein Balken angefangen zu schwelen. Gleichzeitig erschienen die Gymnasial- und eine städtische Spritze in der Schlammgasse, erstere trat zuerst in Thätigkeit. Es war viel Rauch aber keine Flamme zu sehen. Um 2½ Uhr erschien jede Gefahr beseitigt.

— **Gelddiebstahl.** Ein hiesiger Schneidermeister vermißte am 16. März sein Portemonnaie mit 1 ℳ 80 ₰ Inhalt. Der Verdacht, dasselbe gestohlen zu haben, fiel auf einen kurz vorher von ihm entlassenen Gesellen, in dessen Besitz auch das Portemonnaie mit dem größten Theile des Geldes gefunden wurde. Der Gesell bestritt nach seiner Verhaftung, des Diebstahls schuldig zu sein, behauptete, das Portemonnaie auf der Treppe gefunden zu haben, gab aber zu, dasselbe in der Absicht rechtswidriger Aneignung an sich genommen zu haben. Er ist der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Lotterie.** Bei der am 16. März beendigten Ziehung der 3. Klasse 153. Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 45,000 ℳ auf 92,528.
1 Gewinn zu 15,000 ℳ auf 60,410.
1 Gewinn zu 1800 ℳ auf 72,960.
2 Gewinne zu 900 ℳ auf 35,794, 74,768.
9 Gewinne zu 300 ℳ auf 3019, 37.145, 49,549, 64,549, 69,142, 71,210, 85,970, 89,751, 92,553.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Berlin**, den 16. März.

Gold p. p. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 182,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,90 bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief etwas lebhafter und war dabei fast ununterbrochen von einer festen Stimmung begleitet.

Weizen in loco fand zu etwas besseren Preisen leichte Verwendung und auch auf Lieferung waren die etwas erhöhten Preise coulanter zu erzielen.

Roggen zur Stelle, wenig am Markt, ließ sich etwas höher verwerthen, zumal auch die Terminpreise sich in langsam anziehender Richtung bewegten.

Hafer loco war ziemlich belebt, wobei, namentlich für die guten Qualitäten, etwas bessere Preise bewilligt wurden, dagegen war auf Termine nicht mehr als gestern zu bedingen.

Rüböl fand etwas mehr Beachtung, in Folge dessen die Preise nicht unwesentlich gewannen.

Spiritus hatte kleinen Handel zu behaupteten Preisen. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 180—216 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 149—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—177 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 ℳ, Futterwaare 165—170 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59,3 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58 ℳ bez. — Petroleum loco 29,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 44 ℳ bez.

**Danzig**, den 16. März.

Weizen loco sind bei ziemlich guter guter Kauflust zu vollen Preisen am heutigen Markte 340 Tonnen verkauft worden. Sommerweizen wurde theurer bezahlt. Es ist bewilligt für Sommer- 120, 125 pfd. 185 ℳ, 130/1 pfd. 194 ℳ, grau glasig 123/4 124 pfd. 194, 196 ℳ, hell aber feucht 122 pfd. 200 ℳ, glasig 125/6, 127 pfd. 201½, 205 ℳ, 129 pfd. 206 ℳ, hellbunt 128, 129 pfd. 209, 210 212 ℳ, hochbunt glasig 132 pfd. 210 ℳ pro Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 200 ℳ.

Roggen loco besser bezahlt, 123 pfd. 150½ ℳ, 124/5 pfd. 152½ ℳ pro Tonne. Umsatz 75 Tonnen. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco große 110 pfd. 150 ℳ pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco wurde zu 43 ℳ verkauft.

**Breslau**, den 16. März. (S. Mugdan.)

**Weizen**, mehr Kauflust, weißer 15,60—17,70—19,50 ℳ, gelber 15,30—16,75—18,50 ℳ, per 100 Kilo.

**Roggen**, hoch gehalten, per 100 Kilo schlesischer 13,00—14,50—16,25 ℳ, galiz. 12,50—13,20—14,30 ℳ.

**Gerste**, unverändert, per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

**Hafer**, blieb fest, per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 ℳ.

**Erbsen**, mehr angeb., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

**Mais** (Kukuruz), unverändert, 10—10,40—11 ℳ.

**Rapskuchen**, matter, per 50 Kil. schles. 7,20—7,50 ℳ.

**Thymothee**, sehr fest, 30—37 ℳ

**Kleesaat**, schwach angeboten, roth 50—67 ℳ, weiß 80—92 ℳ.

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 17. März. (Georg Hirschfeld.)

**Weizen** fest, per 1000 Kil. 177—192 ℳ
**Roggen** per 1000 Kil. 125—144 ℳ
**Gerste** per 1000 Kil. 141—150 ℳ
**Erbsen** 156—165 ℳ.
**Hafer** ohne Zufuhr.
**Rübkuchen** per 50 Kil. 8 ℳ 50 ₰ bis 9 ℳ 50 ₰.
**Spiritus** loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

## Börsen-Depesche
### der Thorner Zeitung.

**Berlin**, den 17. März 1876.

| | | 16./3.76 |
|---|---|---|
| **Fonds:. .. Geshäftstille drückte2** | | |
| Russ. Banknoten . . . . | 264—70 | 263—90 |
| Warschau 8 Tage . . . . | 263—30 | 263—40 |
| Poln. Pfandbr. 5% . . . | 77—30 | 77—50 |
| Poln. Liquidationsbriefe. . | 68—30 | 68—20 |
| Westpreuss. do 4% . . . | 94—70 | 94—20 |
| Westpreus. do. 4½% . | 101—60 | 101—50 |
| Posener do. neue 4% | 94—90 | 94—90 |
| Oestr. Banknoten . . . . | 176—25 | 176—30 |
| Disconto Command. Anth. . | 125—90 | 126—50 |
| **Weizen**, gelber: | | |
| April-Mai . . . . . . . . | 198—50 | 198 |
| Juni-Juli . . . . . | 207 | 206—50 |
| **Roggen:** | | |
| loco . . . . . . | 152 | 151 |
| April-Mai . . . . | 152 | 151—50 |
| Mai-Juni . .. . | 151—50 | 151 |
| Juni-Juli . . . | 151—50 | 151 |
| **Rüböl.** | | |
| April-Mai. : . . . . . | 60—50 | 60—20 |
| Septr-Oktb . . . . . . | 62—10 | 61—80 |
| loco | | |
| **Spirtus:** . . . . . . | 44—30 | 44 |
| April-Mai . . . . . . | 45—40 | 45 |
| August-Septr. . . . . . . | 49—40 | 49—10 |

Preuss . Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss . . 5%

### Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

| 16. März. | Barom. reduc. 0. | Thm. | Wind. | Hls.-Ans. |
|---|---|---|---|---|
| 2 Uhr Nm. | 331,91 | 5,2 | W2 | zht. |
| 10 Uhr A. | 329,57 | 1,7 | W2 | ht. |
| 17. März. | | | | |
| 6 Uhr M. | 329,75 | 0,8 | W3 | w. |

Wasserstand den 17. März 13 Fuß 0 Zoll.

## Amtliche Depeschen
### der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Warschau, den 17. März. Wasserstand hier 8 Fuß 10 Zoll, nimmt langsam zu.

Auf dem am 8. April d. J. stattfindenden Kreistage kommen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

**I. Aus früheren Sitzungen.**

1) Aufhebung der Kreisarmen-Commission und des Instituts der Distriktsarmen-Commissarien und Ersatz derselben durch den Kreis-Ausschuß, beziehungsweise die Amtsvorsteher.
2) Antrag von Vollmann und Genossen, die Beschaffung der Mittel für die Provinzial-Verwaltung.

**II. Neu.**

1) Vervollständigung des Verzeichnisses der zu Amts-Vorstehern sich eignenden Personen.
2) Verträge mit den Niederungsbewohnern über die Abtretung des Grund und Bodens zum Bau der Chaussee Przysiek - Gr. Bösendorf.
3) Anstellung eines Technikers zur Leitung des Chausseebaues von Przysiek nach Gr. Bösendorf und Beaufsichtigung der fertigen Kreis-Chausseen, sowie Anstellung eines Bauaufsehers für den Chausseebau von Przysiek nach Groß Bösendorf und Bewilligung der Mittel dazu.
4) Antrag des Gutsbesitzers Schmid zu Richnau, ihn als Kreistagsmitglied zu entbinden und Beschlußfassung darüber, ob derselbe für entschuldigt zu erklären.
5) Antrag des Rittergutsbesitzers von Rüdgisch, ihn von der Verwaltung der Amtsvorstehergeschäfte im Bezirk Birglau zu entbinden und Beschlußfassung darüber, ob derselbe für entschuldigt zu erklären.
6) Antrag des Rechnungsrathes Stoboy, ihm die Verwaltung der Kreis-Kommunalkasse abzunehmen und Beschlußfassung über die fernere Verwaltung der Kasse.
7) Bewilligung einer Unterstützung für den Chaussee-Aufseher Dessonnek.
8) Beschlußfassung über die den Hebammen des Kreises zu gewährende Unterstützung.
9) Rescript des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz über den den Kreisverbänden aus der Provinzial-Dotation gewährten Zuschuß zur Durchführung der Kreis-Ordnung für das Jahr 1876 und Beschlußfassung darüber, ob der Antheil des Kreises Thorn als Einnahme in den Etat aufzunehmen und ein gleich großer Betrag von den Kreis-Abgaben abzusetzen.
10) Abänderung des Beschlusses vom 13. Juli 1874, betreffend den Bau einer Niederungs-Chaussee.

Thorn, den 8. März 1876.
**Der Landrath.**
Hoppe.



**Es predigen**
Sonntag 19. März.
Dom. Oculi.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 24. März Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag, den 21. März, Abends 5 Uhr, Passions-Andacht Herr Pfarrer Klebs.

Für den geschädigten alten Schiffer Wellnitz sind zu den gestern nachgewiesenen Mark 2.50 ferner eingegangen: 3 Mark von Hrn Direktor Basté.
Die Exped. der „Th. Ztg."


Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.